

**Wohin verschwinden die Grenzen /  
Kam Mizí Hranice?  
Erweiterung der Installation von  
Iris Andraschek & Hubert Lobnig**

**Eröffnung der Ausstellung mit Arbeiten von Katrin  
Hornek, Lukáš Houdek, Agnieszka Kalinowska,  
Franz Kapfer, Abbé J. Libansky, Zbigniew Libera,  
Heidi Schatzl, Johanna Tinzl & Stefan Flunger**



**Samstag, 30. August 2014, 15.00 Uhr  
am ehemaligen Grenzübergang Fratres / Slavonice**

Sichtbare Grenzen werden innerhalb der Europäischen Union nach einem festgelegten Zeitplan abgebaut und verschwinden – zumindest scheinbar. Entsprechend paradox ist der Satz „Wohin verschwinden die Grenzen?“. Würden sie wirklich verschwinden, müssten wir nicht fragen, wohin. Sie wandern; einerseits an die EU-Außengrenzen, wo sie in sehr ähnlicher Erscheinungsform – Stacheldrahtzäune, Absperrungen, Mauern, strenge Personen – und Warenkontrollen etc. - wieder auftauchen; andererseits weg von der Grenze in das Land hinein, in eine Aufwertungsdiskussion der Regionen, in (überwachte und eingezäunte) Siedlungen, in Diskussionen und Maßnahmen zu Sicherheit, Migration, Aufenthaltsrecht etc..

Bereits 2009 wurde die Arbeit „Wohin verschwinden die Grenzen? – Kam mizí hranice?“ von Iris Andraschek und Hubert Lobnig direkt an der Grenze zwischen Österreich und Tschechien (bei Fratres / Slavonice) eröffnet. Für 2014 zum 25. Jahresjubiläum der Öffnung des Eisernen Vorhangs wird die u.a. als Display funktionierende Installation um einen zweiten Teil auf der gegenüberliegenden Straßenseite erweitert und mit aktuellen Arbeiten zum Grenzdiskurs von österreichischen, polnischen und tschechischen Künstler\_innen bespielt.

Die Metallkonstruktion erinnert an Leichtbaukonstruktionen, wie sie in Tschechien vor allem in der verstaatlichten Landwirtschaft verwendet wurden, aber auch an Zäune, Abgrenzungen, Absperrungen. Die neu errichtete Konstruktion beginnt in Verlängerung der bereits bestehenden auf einem Teil des stillgelegten Straßenverlaufs und zieht sich entlang einer Böschung weit sichtbar wenige Meter von der eigentlichen Grenzlinie entfernt hin. Die Konstruktion wird durch Würfelemente erweitert.

Eine Wiederaufnahme und Weiterführung des im Jahr 2009 gestarteten Projekts erscheint sinnvoll, hat sich die Diskussion seit damals weiterbewegt und zugespitzt. Die Grenzübergänge innerhalb der Schengen Länder sind zum Großteil real abgebaut und alles was langläufig an Grenze im klassischen Sinn erinnert, verkauft und demontiert worden. Die Grenzhäuser wurden privatisiert – die Anbauten, Befestigungen, Schranken, Kontrollhäuschen etc. zerlegt und abtransportiert. Damit ist ein Stück Zeitgeschichte verschwunden, ein Umstand, der uns zu Zeitzeugen macht. Wir sind innerhalb der EU ein gutes Stück freier geworden aber auch beklommen im Anbetracht der Flüchtlingsströme aus Kriegs- und Krisengebieten und in Vergewärtigung der andernorts neu errichteten Zäune und Mauern.

Die eingeladenen Künstler\_innen haben sich in ihren Arbeiten immer wieder mit unterschiedlichen Phänomenen von Grenze, sei es nun in geografischem, psychologischen, historischen oder gesellschaftlichen Hinblick auseinandergesetzt.

Ein gutes Beispiel ist der Film „Upstream“ von **Katrin Hornek**, der dem Flussverlauf des Colorado folgt und indirekt die unterschiedlichen Funktionen dieses Grenzflusses erfahrbar macht. Der Film wird zur Eröffnung im Institut Slavonice gezeigt.

Auch **Johanna Tinzl und Stefan Flunger** sind einem Grenzverlauf gefolgt, jenem entlang der Ostgrenze Europas. Ihre nüchternen Aufnahmen von Grenzübergängen aus dem Auto heraus vermitteln im Umfang der Abbildung die Länge der Außengrenze des jeweiligen benachbarten Staates.

**Lukáš Houdek, Abbé J. Libansky und Zbigniew Libera** setzen sich mit historischen Ereignissen entlang von Grenzen auseinander. In „Art of Settling“ arbeitet Houdek mit Archivmaterial aus einem Dossier namens „Siedlungskomitee“ aus der Stadt Tachov an der Grenze zu Deutschland. Dieses Material stellt ein authentisches Bild der Anwerbekampagnen dar, die sich an zukünftige Siedler richteten und dokumentiert die späteren Lebensbedingungen in der öden Grenzregion. Die 250 Büsten von Edvard Beneš, die von Libansky bereits 2001 entlang der österreich-tschechischen Grenze aufgestellt wurden, haben wie auch die Beneš-Dekrete und ihre Auswirkungen auch heute ihre Brisanz nicht verloren. Die Fotoarbeit von Libera zeigt drei unheimliche Figuren auf Pferden vor der Kulisse einer ruinösen Stadtlandschaft. Es weist u.a. auf die bewegte Geschichte der polnischen Stadt Groß Born / Borne Sulinowo hin, die durch die unterschiedlichen Besetzungen während und nach dem 2. Weltkrieg erst von deutschen und später von russischen Truppen geprägt wurde.

**Heidi Schatzl** dokumentiert in ihrer Arbeit Grenzsituationen innerhalb der Städte Belfast und Jerusalem, die veranschaulichen, wie die geografischen Grenzen in der Gesellschaft und im Stadtbild oft neue und unvermutete Formen annehmen.

Der verwitterte und speziell für das Projekt angefertigte Schriftzug „Welcome“ von **Agnieszka Kalinowska** führt die Komplexität von Gastfreundschaft vor Augen; die Abhängigkeit vieler Regionen von Besucher\_innen und Gästen bei gleichzeitiger Selektion wer mit offenen Armen empfangen und wer abgewiesen wird.

**Franz Kapfer** zeigt eine Fotoserie von Zaun- und Maueroberkanten, die 2014 in Istanbul entstanden ist unter dem Gesichtspunkt der Arabeske und des Ornaments. Bandstacheldraht - umgangssprachlich; NATO-Draht - wird, um seine volle Effektivität und Wehrhaftigkeit zu entfalten in speziellen Formationen verlegt.



## Kurzbiografien

**Katrin Hornek** (\*1983) studierte an der Akademie der Bildenden Künste Wien, der Royal Danish Academy und als Gast an der CalArts in Los Angeles und lebt und arbeitet in Wien. Bei Residency-Aufenthalten und Reisen folgt sie rückbezüglichen Material- und Informationsströmen und untersucht Grenzzonen zwischen konstruierten Naturbegriffen und normalisierten Kulturentwürfen - einem Verhältnis von Gebautem und Gewachsenem.

**Lukáš Houdek**, geboren 1984, studierte Romanistik an der Karlsuniversität Prag. Seit 2010 entwickelte er eine in Tschechien eigenwillige Position in der künstlerischen Photographie, indem er seine eigene Identität in Konfrontation mit der Gesellschaft und seine Annäherung an unterschiedliche soziale Gruppen in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellte. Zusätzlich zu seinen Hauptthemen begann er 2012 mit dem Zyklus über die Vertreibung der deutschen Bevölkerungsgruppen nach 1945 und über die teilweise sehr gewalttätige Umgestaltung des damals tschechoslowakischen Grenzlandes. In diesen Projekten verwendete er Archivmaterial und Aussagen von Zeitzeugen.

**Agnieszka Kalinowska**, geboren 1971 in Warschau. Sie studierte Malerei an der Akademie in Poznań und arbeitet in den Medien Skulptur, Malerei, Installation und Film. Ihre Arbeit ist eine permanente Auseinandersetzung mit Grenzzuständen in denen sich die Struktur von Dingen (im individuellen Leben, sozialen Mechanismen, räumlicher Organisation oder in der Produktion von Bedeutung) offenbart und erschließt.

**Franz Kapfer**, geboren 1971 in Fürstenfeld, lebt in Wien. In seinen Fotografien, Performances und Videos äußert sich Franz Kapfer sozialkritisch und deckt unangenehme Elemente der österreichischen Gesellschaft und Geschichte auf. Typisch ist die Mischung aus humorvollen, absurden, perversen und ernsten Darstellungen. Kapfer behandelt u.a. Themen wie Körper, Sexualität sowie die visuellen Erscheinungsformen von nationaler Repräsentation.

**Abbé J. Libansky**, geboren in Prag, in Folge der Unterzeichnung der Charta 77 im Jahre 1982 als Staatenloser nach Österreich ausgewandert. Lebt und arbeitet seitdem als freiberuflicher Künstler in Wien und Slavonice.

Der Künstler, Musiker und Publizist **Zbigniew Libera**, 1959 im polnischen Pabianice geboren, war nach einem Jahr Pädagogik-Studium im Kunstbetrieb und als Publizist tätig. 1982 wurde er wegen seiner Veröffentlichungen im Untergrund für ein Jahr inhaftiert. 1986 gründete er die Punk-Band Sternenhoch, in den Jahren 2000 und 2001 öffnete er zwei künstlergeführte Clubs. Libera lebte und arbeitete von 1988 bis 2006 in Warschau. 2006 entschloss er sich zu einem Nomadenleben und zog zum Auftakt nach Griechenland.

**Heidi Schatzl**, geboren 1971 in OÖ, Landschaftsplanerin, arbeitet an der Schnittstelle von Raum und künstlerischer Forschung. Ihre Auseinandersetzung mit nationalsozialistischem Urbanismus begann mit der Feldforschung "Vom Leben in den Hitlerbauten". 2009 stellte sie beim Festival der Regionen, in der Landesgalerie Linz und im 2012/13 im Linzer Nordico aus. Das Linz Export Stipendium nutzte sie für eine Fotorecherche in Salzgitter und für Vorträge bei internationalen Konferenzen in Nottigham (2010) und Belfast (2013). Das Projekt "The Protest of Linz 1945" brachte sie 2014 nach Israel.

**Johanna Tinzi**, geb. 1976 in Innsbruck, studierte an der Universität für Angewandte Kunst und am Mozarteum in Salzburg. **Stefan Flunger**, geb. 1969 in Zams, Österreich, absolvierte ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck. Johanna Tinzis und Stefan Flungers Arbeiten basieren auf einer konzeptuellen Herangehensweise. Insbesondere auf der Analyse des Verhältnisses formaler und gesellschaftspolitischer Strukturen, die sich an Begriffen wie Macht und Raum, Technik und Politik entfalten. Der Entwicklung ihrer Ideen liegen stets umfangreiche Recherchen zugrunde, die in ortsspezifische Interventionen und Rauminstallationen übersetzt werden.